

Zeitschrift: Schweizer Soldat + FHD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 58 (1983)
Heft: 5

Rubrik: Briefe an den Redaktor

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.04.2025

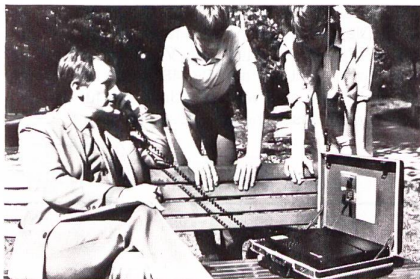
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

NACHBRENNER

Die Sowjetunion erprobte mit Erfolg einen neuen schiffsgestützten Mach-2-Marschflugkörper für die Seezielbekämpfung ● Zur Unterstützung der USAF Europe sind auf dem Luftstützpunkt RAF Mildenhall zwei strategische Aufklärer SR71 des SAC stationiert ● Die USA verkaufen Taiwan 66 Lockheed F-104 Starfighter aus Ex-Bundesluftwaffe-Beständen (39 Ein- und 27 Doppelsitzer) ● Ende 1982 wurde der letzte von MBB kampfwertgesteigerte Aufklärer RF-4E an die Bundesluftwaffe übergeben ● Die Sowjetunion belieferte Kuba mit 140 Boden/Luft-Flugabwehr-Lenk- waffen des Typs SA-3 Goa ● Von den 40 bei Pilatus in Auftrag gegebenen Schulflugzeugen vom Typ PC-7 haben die Schweizer Fliegertruppen für eine erste Piloten-Rekrutenschule bereits 18 Apparate übernommen ● Die belgische Regierung will die Mirage 5 Jabo ihrer Luftwaffe durch weitere 44 F-16 ablösen ● Der zweite Tanker VC10 der RAF hat seine Flugerprobung aufgenommen ● Als erster mit dem Waffensystem F-18 Hornet ausgerüsteter operationeller Verband nahm auf der Marine Corps Air Station El Toro in Kalifornien die USMC-Staffel VMFA-314 ihren Dienst auf ● British Aerospace übergab den ersten von sechs bestellten Sea Harrier an die indische Marine ● Der Irak verhandelt mit AMDassault über den Kauf einer Serie von Mirage 2000 ● Im Auftrage Malaysias wird Grumman für die Luftstreitkräfte dieses Landes 40 A-4 Skyhawk kampfwertsteigern ● Das indonesische Luftfahrtunter- nehmen PT Nurtano hat mit MBB einen neuen Koope- rationsvertrag abgeschlossen, der den Nachbau von mindestens 100 Einheiten des acht- bis elfstzigen Mehrzweckhubschraubers BK117 vorsieht ● Das Irish Air Corps bestellte bei Aerospatiale fünf Drehflügler SA.365F ● Auf dem Albion-Plateau nahm die zweite Feuereinheit mit strategischen Flugkörpern SSBS-S3 der französischen Force de Frappe ihren Dienst auf (Reichweite 3000 [±] km) ● Litton Industries erhielt einen Festpreiskontrakt der Aeronautical Systems Division im Werte von \$ 16,2 Mio für die Lieferung von Trägheits-Navigationsanlagen für die Kampfflugzeuge F-16C und D ● Kuwait bestellte bei AMDassault wei- ter 12 Mirage F.1C (18) ● Die USN beauftragte die Northrop Corporation mit der Modifikation von tech- nisch überholten Abfangjägern F-86 zu Zieldronen für das Naval Weapons Center China Lake ● ka

INSERTEN NEWS

Neues Koffertelefon



Das neue Natel portable – im diskreten Aktenkoffer steckt ein erstaunliches Telefon.

Vom Auto aus direkt in alle Welt telefonieren zu können – dies hat dem Natel zu seinem beispiellosen Erfolg verholfen. Wer auch noch unabhängig vom Fahrzeug telefonieren möchte, für den gibt es das Koffergerät, das vom im Armaturenbrett eingebauten Bediengerät abtrennbar ist. Damit man nun damit wirk-

lich flexibel ist, hat Autophon den *Natelkoffer* bedeu- tend *kleiner und leichter* gebaut. Das neue Natel porta- ble wiegt betriebsbereit nur noch 8,7 kg und misst noch 45×35×10 cm. Mit dem herausnehmbaren Speise-/Ladegerät und Zusatzakku sind neue Mög- lichkeiten gegeben, zB eine Verdoppelung der Auto- nomie und Aufladen von Akkus auch ausserhalb des

Natel-Koffers. Als weitere Neuerung ist eine Anzeige eingebaut, die einem stets informiert, wieviel Ge- sprächszeit (bekanntlich beim Natel auf 3 Min pro Gespräch begrenzt) einem noch verbleibt. Entschei- dend ist nicht zuletzt auch das Aussehen: Das Natel portable präsentiert sich diskret und businesslike wie ein Aktenkoffer.

Briefe an den Redaktor

Heisses Eisen

(vgl. «Vorwort des Redaktors» in Ausgabe 12/1982)

Wm Heinz E aus E unterliegt mit seinem Hinweis in der Ausgabe 2/1983 einem Irrtum. Der Armeefilm- dienst stellte schon immer Schulen und zivilen Verei- nen unentgeltlich Filme und Tonbildschauen zur Ver- fügung. Der Veranstalter hat lediglich für die Vorfüh- rung besorgt zu sein. Die für die Öffentlichkeit freien Filme sind in einem besonderen Verzeichnis (Auszug aus dem Armeekatalog) enthalten, das beim Armeefilm- dienst angefordert werden kann. Hunderte von Schulen machen jährlich von dieser Bezugsmögli- cheit – zum grossen Teil ständigen – Gebrauch.

Theodor Meister
Chef Sektion Armeefilmdienst

Der Schuss vor den Bug

Vgl. «Vorwort des Redaktors» in Ausgabe 2/1983)

Es reicht! Ihr neuestes Vorwort ist derart demokra- tiefeindlich, dass Ihre Zeitschrift eigentlich auf die Liste des staatsgefährdenden Propagandamateri- als kommen sollte. Es ist unglaublich, wie ein Mann wie Sie die Grundsätze jeder Demokratie zu vergessen weiss. Ich bin überzeugter Verfechter einer realistischen Armee in der Schweiz und da- zu Bundesbeamter. Der von Ihnen zitierte Gene- ralstabschef ist nichts weiter als auch ein Bundes- beamter und hat sich politischen Entscheiden zu fügen. Alles andere ist Auflehnung.

Markus L aus B

Sie scheinen übersehen zu haben, dass bis jetzt in dieser Sache vom Parlament überhaupt noch keine Entscheide gefällt worden sind. Hingegen hat Mitte Februar die Finanzkommission des Nationalrates, wohl beeindruckt von der Warnung des Generalstabschefs, empfohlen, die Budget- kürzung für die Armee erheblich zu reduzieren. Im übrigen empfehle ich Ihnen, auf Seite 8 der Fe- bruar-Ausgabe das rot unterlegte Zitat von Edgar Schumacher zu lesen. Besser können Pflichten und Aufgaben eines Generalstabschefs kaum um- schrieben werden.

Volltreffer

(vgl. «Vorwort des Redaktors» in Ausgabe 2/1983)

Ihre Worte haben mitten ins Schwarze getroffen. Ausgezeichnet! Ich hoffe, noch viele solche Voll- treffer aus Ihrer Feder registrieren zu dürfen.

Oberst Heinrich S aus T

Un climat de sérénité

(vgl. «Vorwort des Redaktors» in Ausgabe 3/1981)

Ich habe dieses Vorwort seinerzeit ausgeschnitten und aufbewahrt in der Meinung, Ihnen gelegent- lich meine Anerkennung zu schreiben. Leider ist das im Trubel der Geschäfte unterblieben. Reich- lich spät, möchte ich es dennoch nachholen und Ihnen gegenüber zum Ausdruck bringen, wie sehr ich Ihre jeweiligen Vorworte und die von Ihnen redigierte Zeitschrift schätze. Um auf das von Ihnen anvisierte «climat de sérénité» zurückzu- kommen, interessiert es mich zu erfahren, ob Ernst Cincera inzwischen doch zum Obersten be- fördert worden ist.

Dr Ernst Z aus O

Leider nicht. Stillschweigen ist rundum. Auch hohe und höchste Offiziere und mit ihnen prominente Politiker sind nach dem bundesrätlichen Verdikt plötzlich stumm geworden. – Der von Hitler hinge-

richtete deutsche Generaloberst Erich Hoepner hat einmal geschrieben: «Die vornehmste und unentbehrlichste Eigenschaft für den Soldaten ist der Mut».

Armeeangehörige?

Es fällt mir auf, dass in militärämlichen Verlaut- barungen, aber auch in der Presse, immer häufi- ger das Wort «Militärangehörige» erscheint. Es ersetzt offenbar die bisher gebräuchliche, gut schweizerische Bezeichnung «Wehrmänner». Können Sie mir den Sinn dieser Ablösung eines sinnvollen Wortes durch eine wenig schöne, ver- allgemeinernde Neuschöpfung erklären?

Wm Theo N aus S

Ohne etwa einer allfälligen amtlichen Begründung vorgreifen zu wollen, glaube ich die Begründung solcher Wortablösung darin zu sehen, dass die Angehörigen des FHD seit dem vergangenen Ak- tivdienst immerhin auch in der Armee integriert sind. Sie als Wehrmänner zu bezeichnen, wäre wohl etwas daneben gegriffen. Deshalb scheint mir die neue Wortwahl gerechtfertigt zu sein, ob- schon sie mir auch nicht gefallen will.

Peter Bichsel und die Armee

Ich gestatte mir, Ihnen meinen Leserbrief in der Ausgabe der «Zürichsee-Zeitung» vom 17. Febru- ar 1983 zu senden:

Wenn Korpskommandant Josef Feldmann auf die zunehmend geringere psychische Belastbarkeit vieler Jugendlicher hinweist, so steht er damit nicht allein, weder im militärischen noch im zivilen Bereich. Auch im Berufsleben beklagen viele Vor- gesetzte die negative Einstellung mancher ihrer jungen Untergebenen zu Arbeit und Leistung so- wie die Ablehnung jeglicher fachlicher und morali- scher Autorität. Über die Ursachen dieser Erschei- nung wird seit Jahren viel Kluges und ebensoviel weniger Kluges geschrieben und philosophiert. Peter Bichsel nun hat es sich ganz einfach ge- macht: Er lässt sich auf das Problem erst gar nicht ein, sondern blödeln folgendermassen: «Man muss die Armee mit denen machen, die man hat. Sonst müssen Sie, Herr Feldmann, sich ein ande- res Volk suchen.» Er verneint somit die dem mili- täratischen Vorgesetzten obliegende Pflicht, seine Truppe zu einem harten, schlagkräftigen Instru- ment zu machen, und er streitet ihm das Recht ab, die diesem Ziel entgegenstehenden Mängel auf- zudecken. Es würde mich nicht wundern, wenn Peter Bichsel in seiner Schublade als Ergänzung zum Rüstungsreferendum eine Volksinitiative zur Einführung der Selbstverwaltung in der Armee bereitlegen hätte... Bekanntlich sieht Peter Bich- sel seine Lebensaufgabe darin, unsere Gesell- schäftsordnung, an der er kaum einen guten Fa- den lässt, im Sinne seiner ideologischen Überzeu- gungen zu verändern. Ganz offensichtlich findet er aber mit seiner hasserfüllten Verteufelung der be- stehenden Zustände beim Schweizer Volk wenig Echo, beim selben Volk, das in seiner grossen Mehrheit für eine starke Armee eintritt und daher Korpskommandant Feldmann sehr wohl versteht. Wie wäre es, wenn Peter Bichsel sich unter diesen Umständen auf die Suche nach einem anderen, seinen politischen Heilslehren aufgeschlossene- ren Volk machte? Es würde ihm dann nicht mehr passieren, in New York von einem Taxichauffeur auf das Geständnis hin, er sei Schweizer, wieder auf die Strasse gesetzt zu werden (Bichsel im «Spiegel»). Dr. Martin Bader, Oetwil am See